

Das Geheimnis um den „Adeligen Herrn“ gelüftet

Zum „Bildnis eines Unbekannten“ von Jakob Karl Stauder
in der Benediktinerabtei Ottobeuren

von Josef H. Biller – München

Im Jahre 1953 erwarb die Benediktinerabtei Ottobeuren aus Murnauer Kunsthandel das Porträt eines Unbekannten, das anfangs im Konventsgang¹ hing und seit 1998 im Fürstenzimmer ausgestellt ist. Die Signatur² weist es als Werk des Konstanzer Hofmalers Jakob Karl Stauder³ aus, der in den zwanziger Jahren des 18. Jahrhunderts wiederholt für die Reichsabtei tätig war.⁴ Diese künstlerische Verbindung mit dem Stift war wohl auch der Grund für den Erwerb des Gemäldes.

Auf einem Zettel auf der Rückseite des Rahmens hat der Dritte in der nachweisbaren Besitzerreihe vermerkt: „Unbekannter hoher Herr in Allongeperücke und Kürasß vom Maler Karl Stauder de Constanz pinx. 1722 [sic!] signiert. Meinen Eltern geschenkt um 1852–56 vom Kunstmaler Förster in Nauheim, der damals nach Amerika auswanderte. Leopold Böhling, Dresden 7. Juni 1920.“

Unter dem Titel „Bildnis eines Adelligen“ hat Tilmann Breuer das Porträt, das sich damals im oberen Vorraum zur Benediktuskapelle befand, im Kurzinventar von 1959 verzeichnet.⁵ Mit demselben Titel war dann das Gemälde 1963 auf der Bregenzer Barockausstellung zu sehen und im Katalog mit einer

-
- 1) Dieser Standort noch nachgewiesen bei Th. Onken, *Der Konstanzer Barockmaler Jacob Carl Stauder 1694–1756. Ein Beitrag zur Geschichte der süddeutschen Barockmalerei*, Sigmaringen 1972, 198, Kat. Nr. B 91. Alle folgenden Zitate nach Onken beziehen sich auf diesen Katalogeintrag.
 - 2) Rechts unten: „Jac. Carl Stauder De Constanz pinxit 1732“, zitiert nach Onken 1972 (wie Anm. 1).
 - 3) Geb. 17. Oktober 1694 in Oberwil, gest. 9. Februar 1756 Luzern.
 - 4) Probearbeit 1721 im ehem. Speisesaal, 1723 Deckenbilder im südlichen Treppenhaus des Westflügels, 1723/24 Deckenbilder und 1724/25 Kaiserbildnisse im Kaisersaal, 1725 Kuppelbild in dessen Vorraum und Deckenbilder im Treppenhaus des Mittelflügels; vgl. G. Dehio, *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Bayern III: Schwaben*, bearb. von B. Bushart und G. Paula, München–Berlin 1989, 854 f., 860 f.
 - 5) T. Breuer, *Stadt und Landkreis Memmingen (Bayerische Kunstdenkmale, hrsg. v. H. Kreisel und A. Horn; IV. Kurzinventar)*, München 1959, 185.

– allerdings qualitativ unbefriedigenden – Vierfarbeproduktion publiziert.⁶ Dieselbe Farbwiedergabe verwendete kurz darauf Bruno Bushart im Rahmen einer Darstellung der Bodenseemalerei im Konstanzer Almanach von 1965.⁷

In Onkens Oeuvreverzeichnis von 1972 ist das 115,5 x 88,5 cm messende Ölgemälde mit dem Nottitel „Bildnis eines adeligen Herrn“ belegt und mit dem bereits wiederholt verwendeten Farbklichee visualisiert. Der Autor hatte sich natürlich bemüht, das links im Bild zwischen zwei Adlerschwingen erscheinende Wappen zu identifizieren, wobei er unter anderem auch die Hilfe von Oberarchivrat Dr. H. Berner in Singen in Anspruch nahm, der ihm am 27. Januar 1972 den Hinweis gab, daß „dieses Wappen mit demjenigen der aus Basel stammenden, seit dem 13. Jahrhundert auch in Oberbaden begüterten Familie der Freiherren Reich von Reichenstein große Ähnlichkeit“ aufweise. Er berief sich dabei auf die heraldische Beschreibung bei Kindler von Knobloch,⁸ nach der das Wappen in Gold eine schwarze Saufeder zeigt, eine allzu lapidare Blasonierung, die Kneschke⁹ etwas genauer zum Ausdruck bringt: „In Gold schrägrechts liegende, schwarze Spitze eines Spießes“.

Mit dieser heißen Spur war zwar die Familienzugehörigkeit des Dargestellten mit großer Wahrscheinlichkeit festgestellt, doch mitnichten eine genaue personale Identifizierung.

Diese ist uns nun durch einen glücklichen Zufallsfund möglich. Im Rahmen der Forschungen zu einer Geschichte der Wappenkalender des Deutschen Ritterordens¹⁰ entdeckte der Verfasser im Deutschordenszentralarchiv zu Wien einen eigenhändigen Brief von Jakob Karl Stauder, den dieser am 22. Oktober 1732 aus Rheinfelden an den Landkomtur der Deutschordensballei Elsaß-Burgund in Altshausen, Freiherrn Franz Ignaz Anton von Reinachsteinbrunn (1686–1735, reg. ab 1727), expedierte.¹¹ In seinem ausführlichen, vier Seiten umfassenden Schreiben führt Stauder des langen und breiten die Gründe an, die ihn an der vertragsgemäß vereinbarten termingerechten Fertigstellung des Entwurfs zu einem neuen großen Balleikalendar gehindert hat-

6) Ausst.Kat. „barock am bodensee / malerei“, Bregenz 6.7.– 30.9.1963, 66, Kat. Nr. 143, Farbtf. VII. Formatangabe (115 x 88,5 cm) und Signatur (Jac. Carl Stauder De Constanx Pinxit 1732) dabei leicht von Onkens Angaben abweichend.

7) Konstanzer Almanach XI, Konstanz 1965, 54.

8) Kindler v. Knobloch J. und O. v. Stotzingen, Oberbadisches Geschlechterbuch, 3 Bde., Heidelberg 1898–1919, hier III/1919, 384 f.

9) Kneschke E.H., Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexikon, 8 Bde., Leipzig 1859–1870, hier VII/1867, 409.

10) Diese Arbeit wird in der von Udo Arnold, Bonn, herausgegebenen Reihe der „Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens“ erscheinen. Sie stellt einen Teilaspekt aus dem umfangreichen Forschungsunternehmen des Verfassers dar, dessen Ziel die Erstellung eines Catalogue raisonné aller offiziellen Wappenwandkalender des Heiligen Römischen Reichs ist.

11) Wien, Deutschordenszentralarchiv, Meistertum 500/18, ohne Folierung.

ten.¹² Der Maler läßt sich darin vernehmen: *Indess daß des Herrn grafen v Reichenstein Excell: Kayserl. Ambassadors an die Löbl. Eydgenosschafft per expressum mir die hohe ehre und gnaden gethan, hochdieselbte in quadrat zu 4 mahlen, alle als originalien, umb damit einige hohe Regalia zu machen, und dann noch 2 andere Lebens grosse stück, worauff die völlige hochgräfl: familia entworfen, und Bey Haus, zum angedencken, bleiben sollen, abzucontrafeyen, habe umb so weniger ausschlagen, oder oben dahin Verfertigen können, als dieser Herr, Von Constanz aus, jederzeit meine hoher Patron gewesen, und ein mann ist, der eine Lange Hand, und überall Ingressum hat...*

Mit der Nennung von Familiennamen, Stand und Rang des hohen Auftraggebers sind wir in der Lage, dessen genaue Identifizierung vorzunehmen, wozu uns die Stammtafeln des freiherrlichen, seit 1720 in den Grafenstand erhobenen Geschlechts der Reich von Reichenstein bei Kindler von Knobloch die nötige Information verschaffen.¹³ Demnach kommt als Auftraggeber nur *Paul Nikolaus Dominik Ignaz Reichsgraf Reich von Reichenstein* in Frage, der seit 1728 als kaiserlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister in der Schweiz tätig war. Er fungierte daneben als Geheimer Rat der Fürstbischöfe von Konstanz und Augsburg, wo er zudem seit 1715 das Amt des Oberhofmarschalls innehatte, wie auch als kaiserlicher Geheimer Rat und Erbkämmerer des Fürstbistums Basel, welches Erbamt seine Familie bereits seit vielen Generationen ausübte.

Er wurde im August 1674 als Sohn von Freiherrn Jakob Heinrich Reich von Reichenstein (gest. 1713) und seiner Gemahlin Maria Elisabeth Jakobeä Zündt von Kenzingen (verh. 1658, gest. 1709) auf Schloß Inzlingen bei Lörrach geboren und am 22. August getauft. Am 10. Oktober 1700 heiratete er in München Gräfin Maria Anna Magdalena Margaretha (1680–1745/46), die ebenda geborene Tochter von Franz Albert Graf zu Rechberg und Rotenlöwen zu Hohenrechberg und dessen Gemahlin Katharina Barbara Verena aus dem welschtiroler Grafengeschlecht derer zu Spaur und Valör. Gestorben ist der Dargestellte am 16. April 1744.

Der Ehe entsprossen sechs Kinder, die mit einer Ausnahme kein hohes Alter erreichten. So starb der Stammhalter Franz Albrecht, der 1701 in Innsbruck geboren wurde, die geistliche Laufbahn einschlug, 1721 Domizellar im Domkapitel Augsburg wurde und auch eine Pfründe im Kapitel der Fürstpropstei Ellwangen besaß, bereits 1728 in Salzburg, während sein Bruder, der 1708 auf Inzlingen geborene Ferdinand Alois Jakob Paul, bald darauf im Jahre 1733 sein Leben endigte, womit die Linie im Mannesstamm erlosch. Nur die vier Schwestern überstanden die gefährdeten Kinder- und Jugendjahre: Elisabeth Claudia Anna Helena, die 1703 in Basel geboren wurde und 1727 Karl Ferdi-

12) Es handelt sich dabei um den unausgeführten Ölbozzetto in Grisaille, der heute in der Verwaltung des Archivs des Hauses Württemberg in Altshausen aufbewahrt wird und den Onken 1972 (wie Anm. 1), 199, unter Kat. Nr. B 94 verzeichnet.

13) Kindler v. Knobloch 1919 (wie Anm. 5), 392 f, Tf. V. Die Angaben bei Kneschke 1867 (wie Anm. 6) teils gleichlautend, jedoch mit Lücken und Irrtümern.

mand Freiherrn von Venningen ehelichte, dann Auguste Maria Johanna, die 1704 ebenfalls in Basel zur Welt kam, 1732 Stiftsdame in Remiremont wurde und nach 1758 starb, Maria Anna Franziska Klara, gleichfalls in Basel 1705 geboren, nachmals mit einem Freiherrn von Erdtal verheiratet und wohl 1758 gestorben, und schließlich Maria Josepha (1717–1771), die 1737 Franz Karl Graf Fugger zu Kirchberg und Weißenhorn (1712–1758) ehelichte.

Unser Paul Nikolaus erreichte mit Diplom vom 27. Oktober 1720 die Erhebung seines Hauses in den Reichsgrafenstand, auf den der Abkömmling einer alten Schweizer Adelsfamilie sehr stolz gewesen sein muß, wie aus dem Tenor von Stauders Brief zwischen den Zeilen hervorgeht. Die Stammburg Reichenstein stand bei Arlesheim im Kanton Basel und wurde 1356 durch ein Erdbeben zerstört. Seit dem 13. Jahrhundert war das Geschlecht auch in Oberbaden begütert, wobei die Linie von Paul Nikolaus die Sitze Ober- und Unter-Inzlingen besaß, nach denen er sich auch nannte. Versippt war sie unter anderem mit den Eptingen, Froberg, Reinach und Reuttner von Weyl, deren Söhne wiederholt in den Deutschen Orden eintraten und dort zu hohen Würden aufstiegen.

Es besteht wohl kein Zweifel, daß das von Stauder 1732 signierte Bildnis mit dem Wappen der Reich von Reichenstein eben jenen in des Künstlers Brief aus demselben Jahr genannten Grafen und kaiserlichen Gesandten in der Schweiz darstellt, der in der Stammtafel unter den Vornamen Paul Nikolaus geführt wird, dem einzigen der verschiedenen Linien, auf den die genannten Kriterien zutreffen.

Die letzte Linie der Reich von Reichenstein auf Inzlingen ist mit Ludwig (1841–1875) ausgestorben, einem Ururenkel von Hans Jakob Franz Heinrich Reich von Reichenstein (1668–1721), der seinerseits ein Vetter unseres Paul Nikolaus gewesen ist.¹⁴ Somit ist also unser Porträt nicht mehr im Besitz des letzten 1875 gestorbenen Reichenstein und wohl auch nicht mehr zur Ausstattung von Schloß Inzlingen gehörig gewesen, sondern eher über eine der Töchterlinien vor 1852 an den frühest genannten Privatbesitzer, den Kunstmaler Förster in Nauheim, gelangt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich die eine oder andere der drei zur gleichen Zeit entstandenen Kopien des Porträts noch unerkannt in öffentlichen oder privaten Sammlungen verbergen. Dabei käme durchaus auch ein Standort in der Schweiz in Frage, da der Auftraggeber ja die vier Ausfertigungen seines Porträts zu Geschenkzwecken verwenden wollte und eine entsprechende Gelegenheit sich auch im Land seines Wirkens als Gesandter ergeben konnte.

Mit der Lösung des Rätsels um den „Adeligen Herrn“ in der Abtei Ottebeuren aber entsteht die neue Frage: Ist allenfalls auch eines der beiden Familienbildnisse noch erhalten, die Stauder in einem Atemzug mit dem Einzelporträt erwähnt, die für die eigene Familie des Grafen Reich von Reichenstein

14) Um 1900 blühten nach Kindler v. Knobloch (wie Anm. 8) noch zwei Linien der Reich von Reichenstein in der Pfalz und in Straßburg mit Friedrich (geb. 1885) und seinen Vettern Lucien Gaston (geb. 1885) und Camille (geb. 1890).

bestimmt waren und „bey Haus, zum angedencken“ bleiben sollten? Onken ist ein solches Sujet verborgen geblieben, da es in seinem Katalog nicht verzeichnet ist. Wenn wir Stauders Aussage wörtlich nehmen, so hat er in beiden Gemälden „die völlige hochgräfl: familia entworffen,“ zumindest soweit deren Mitglieder 1732 noch am Leben waren, und insgesamt also sieben Personen in Lebensgröße konterfeit, wobei das jüngste der Kinder, Maria Josefa, 15 Jahre zählte. Fraglich bleibt dabei, ob sich auch die 1727 verheiratete Tochter Elisabeth Claudia Anna Helena – eventuell sogar mit ihrem Gemahl – unter den Dargestellten fand. In jedem Fall muß es sich bei diesem Familienporträt um eine recht große Leinwand gehandelt haben, die je nach der Komposition – wohl die Eltern sitzend und die Kinder stehend – an die zwei auf drei Meter gemessen haben dürfte. Auch hier besteht die Hoffnung, daß doch wenigstens eine der beiden Ausfertigungen die Zeiten überdauert haben könnte, und daß diese Zeilen zu ihrer Identifizierung beitragen mögen.



Jakob Karl Stauder: Porträt Paul Nikolaus Dominik Ignaz Reichsgraf Reich von Reichenstein(1674–1744); Öl auf Leinwand, 1732. Benediktinerabtei Ottobeuren, Fürstenzimmer (Foto: Hans Braun, Ottobeuren).